

Portugal

Arrabida Naturpark und Alcainca

Dem kalten Februar für ein paar Tage zu entkommen und mal wieder aufs Pferd, das war mein Antrieb für diese Kurzreise. Und es hat sich gelohnt. Ich hatte die Gelegenheit zwei unserer Partner und deren Pferde kennenzulernen.

Am Vormittag landete ich in Lissabon und machte mich gleich auf den Weg mit dem Mietwagen nach Palmela südlich von Lissabon. Spektakulär ist die Fahrt über die Vasco da Gama Brücke, die den Tejo überspannt.

So erreichte ich den Hof von Carlos im Arrabida Naturpark bei Pamela gelegen. Der Hof ist seit 300 Jahren in Familienbesitz und als Ausgangspunkt für Wanderritte in den Naturpark geradezu ideal.



Carlos entpuppt sich als absoluter Horseman. Seine Pferde stehen 24/7 draußen und in Gemeinschaft. Renovierte und große Ställe sind auf dem Hof nur für den Notfall gedacht. Carlos nennt seine Ställe „Hospital“, wenn z. B. eine Stute kurz vor dem Abfohlen ist, werden diese mal gebraucht.

Er züchtet seine eigenen Pferde und hat von Anfang an ein sehr enges Verhältnis zu ihnen. Ich war schwer beeindruckt von diesem Mann, der diese Leidenschaft eher als Ausgleich zu seinem eigentlichen Beruf als Geschäftsmann lebt.



Um mich noch von dem schönen Arrabida Naturpark zu überzeugen waren schon die Pferde gesattelt und wir unternahmen einen Ausritt in die nähere Umgebung. Unglaublich schöne Landschaft. Leicht hügelig, mit Korkeichen und Mandelbäumen, die jetzt gerade in der Blüte standen.

Es gibt auf den Hügeln ein paar typische Mühlen, die zu den Gehöften von früher gehören. Sonst ist das Gebiet so gut wie unbebaut. Reine Natur.

Der Blick aber oberhalb der Hügel frei auf Lissabon. In weiter Ferne, aber echt ein krasser Unterschied. Hier findet man den Frieden in der ursprünglichen Natur.

Die Pferde sind leichttrittig und gehfreudig. Für mich als Sportpferdereiter nach wie vor unbegreiflich, wenn die Portugiesen ihre Lusitanos auf harten Boden den ansteigenden Weg hoch galoppieren. Mit Tempo durchritten wir diese wunderschöne Landschaft bei strahlendem blauen Himmel und ich genoss es wieder im Sattel zu sitzen.

Nach dem schönen Ausritt und Besichtigung der „Hospitalställe“, Sattelkammer (sehr gut sortiert und gepflegt!) und ein Besuch bei den Pferden auf der Weide, musste ich mich leider schon wieder auf den Weg machen.

Jetzt ging es auf die nördliche Seite von Lissabon, nach Alcaínça. Dort erwarteten mich schon Pedro und Sandra, die Besitzer des Reitstalls.

Auch eine sehr gepflegte Anlage, die aber andere Schwerpunkte setzt: Hier geht es um die Ausbildung von Reiter und Pferd zur Hohen Schule und seit neuestem auch in Working Equitation. Zwei renommierte Ausbilder Saergio und Mario geben hier ihr Bestes.



Die Haltung der edlen Lusitanos ist die traditionelle Aufstallung. Es gibt zwar Paddocks, aber der Platz reicht nicht für Weideflächen. Ein Reitstall, der sich ganz der Ausbildung widmet.

Für mich ein absolutes Erlebnis war es, die sehr gut ausgebildeten Lusitanos in Piaffe und Passage zu reiten. Das fällt diesen Pferden so leicht und sie sind dabei sehr leicht in der Hand. Man bekommt wieder den Fokus auf Kreuz und Schenkel gesetzt. Die Hilfengebung ist super leicht und fein.

Dieses Reiten war für mich eine totale Bereicherung.

Ob mich jetzt der Lusitano überzeugt hat? Ganz ehrlich trotz aller Vorteile und Leichtigkeit, nein. Der Warmblüter hat eine andere Übersetzung, ist schwungvoller und raumgreifender. Der Lusitano ist ein Pferd der Versammlung.

Er ist wegen des geringeren Schwungs einfacher zu sitzen.

Aber wer einen schwungvollen Warmblüter sitzen kann, wird nicht aus Bequemlichkeit einen Lusitano vorziehen. So ist es jedenfalls bei mir.



Über den eigenen Tellerrand schauen und sich informieren über andere Reitweisen kann nur bereichern.

Alcaínça sehe ich so: Für den erfahrenen Reiter eine tolle Gelegenheit die hohe Versammlung in Piaffe und Passage zu spüren und erleben zu können.



Ich habe die paar Tage sehr genossen. Vormittags und nachmittags hatte ich jeweils eine Reitstunde. Und da ich der einzige Gast war, hatte ich auch noch das Glück, diese Reitstunden als Einzelreiter zu genießen. Aber man sollte die Anstrengung des konzentrierten Reitens nicht unterschätzen. Für Sightseeingtouren und Ausflug zum Strand war ich nicht zu motivieren. Es wäre ja kein Problem gewesen, schließlich stand da der Mietwagen, aber jede Energie verbrauchte ich in den Reitstunden.

Ansonsten genoss ich das portugiesische Essen, welches liebevoll von Lena serviert wurde. Leider waren die Temperaturen noch zu niedrig für einen Sprung in den Pool.

Das würde ich zur Sommerzeit gerne nachholen. Aber vielleicht das nächste Mal. Denn Alcaíça ist eine Wiederholung wert. Zunächst ging es leider wieder zurück nach Basel. Es war aufregend, oder eher anregend, und bleibt als sehr schöne Erinnerung erhalten.